

Nr. 34.
cal,
rer Posten,
a. März
15.
07] 3-3
chse
Qualität
au.

erschien täglich, mit Ausnahme der
Zwei nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geleitet; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskripte
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzerstraße 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Hassenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oepplik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Duker's Nachf. (M. Augensfeld
& E. Lessner), Hassenstein &
Vogler, B. Mosse; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hassenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hassenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Infektionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements Beträge franco erbehalten werden.

Nr. 35. Sermannstadt, Mittwoch den 12. Februar 1902 118. Jahrgang.

erke
GE
T
R
der.
in Wien.
Wien.

Gilli.

Wien, 8. Februar.

Der parlamentarische Himmel hängt voller Geigen. Der Budget-
auschuss des Abgeordnetenhauses hat am 6. d. Abends eine Resolution
angenommen, die von der Regierung die successive Aufhebung der slovenischen
Gymnasialklassen in Gilly und deren Uebertragung nach Marburg verlangt,
wo ein selbstständiges slovenisches Gymnasium errichtet werden soll. Dieser
Resolutionsantrag ging von deutscher Seite aus. Seine Annahme erfolgte
mit 25 gegen 22 Stimmen. Zum erstenmal seit Beginn der Budget-
beratung haben sich die Mitglieder des Ausschusses vollzählig, wie ein
Mann, eingefunden. Die Parteiengruppierung vollzog sich in der Weise,
dass die italienischen Abgeordneten und die Socialdemokraten mit den
Deutschen stimmten, die diesmal, die Vertreter des Großgrundbesitzes und
die Clericalen eingeschlossen, sich in der Frage des Gillyer Gymnasiums
zusammengefunden hatten. Gegen die Resolution gaben sämtliche slavische
Abgeordnete ihr Wort ab. Die Bedeutung dieser Abstimmung ist darin
gelegen, dass sowohl ihr Resultat, als auch das Stimmenverhältnis, das
bei dieser Gelegenheit zu Tage trat, für das Schicksal des Budgets im
Plenum vorbildlich erscheint. Noch wichtiger ist aber die Thatsache, dass
das Plenum nunmehr überhaupt in nächster Zukunft bereits in die Lage
versetzt werden dürfte, sich mit dem Staatsvoranschlag zu beschäftigen.
Seit fünf Jahren wird im österreichischen Parlament zum erstenmal wieder
eine Budgetdebatte geführt werden.

Dem nicht-österreichischen Cisleithanien ist im Laufe der Zeit das
Wort „Gilli“ zu einem Begriff geworden. Es bezeichnet einen der Höhe-
punkte des Gegen-Deutsch-Regierens, des Zurückweichens schwacher
und unverständiger Regierungen vor der slavischen Hochfluth. Es gehört
nicht zu den Ruhmesblättern in der Geschichte des Deutschliberalismus
in Oesterreich, dass ein dieser Partei angehöriger Finanzminister,
Dr. v. Plener, gewesen ist, der den Posten „Gilli“, die Kosten der
Errichtung slovenischer Parallellassen an dem dortigen deutschen Gym-
nasium, als Erster in's Budget eingestellt hat. Freilich war es eine
Erfolgs- und Vorarbeit, des Regimes Laaff-Dunajewski. Aber er
hätte eben, juristisch gesprochen, diese Erfolge nur cum beneficio in-
ventarii antreten dürfen. Das wäre er seiner nationalen Zugehörigkeit
zum Deutschthum sowohl, als seinem politischen Prestige schuldig gewesen.
Dass er es verabsäumte, rächte sich bitter, an ihm sowohl, wie an der
Partei, der er sich zuschloß. Ueber die Klippe: Gilly stürzte schließlich
das Coalitionscabinet Plener-Windischgrätz, und der Niedergang der
deutsch-fortschrittlichen Partei in den Alpenländern ist zum großen Theil
dem Umstand zuzuschreiben, dass die nationale Laubheit, die Plener in
dieser Frage bewiesen hatte, seinen Gefinnungsgegnossen mit zur Last
gelegt wurde, und derart dem Aufkommen radicaler Strömungen innerhalb
der Wählerkassen Thür und Thor geöffnet wurde.

In den Jahren nationaler Bedrängniß, welche der Coalition-Ära
folgten, haben die Deutschen den Kampf gegen jenes Unrecht, das für
sie Gilly bedeutete, niemals aufgegeben. Immer auf's Neue wurde betont,
dass es sich bei diesem slovenischen Gymnasium, welches übrigens entgegen
einem Beschlusse des steiermärkischen Landtages errichtet worden ist, nicht
um die Befriedigung eines culturellen Bedürfnisses der Slovenen, sondern
um einen Vorstoß zur Slovenisirung Gillys gehandelt habe. Dieser Gedanke
lag auch dem nunmehr im Schoße des Budgetausschusses zum
Beschluss erhobenen Resolutionsantrag des Grafen Stürgkh zu Grunde.
Es ist über diesen Antrag eine zweitägige Debatte geführt worden, in
deren Verlauf auch die Regierung durch den Unterrichtsminister Dr. Ritter
v. Hartel in allerdings überaus verschlüsselter und hypervorsichtiger
Weise zu der angeschnittenen Frage Stellung nahm. Das Cabinet des
Dr. v. Koerber muß auch jetzt noch mit der Gefahr rechnen, von
heute auf morgen sich in die wenig beneidenswerthe Lage des Mannes
zwischen den beiden Stühlen versetzt zu sehen. Darum ist es begreiflich,

wenn der Unterrichtsminister mit vielen Worten möglichst wenig zu sagen
sich nicht ohne Erfolg anstrebte. Er behauptete, dass die Regierung die
Resolution und die in ihr angeregten Fragen einer streng sachlichen Er-
wägung unterziehen werde, und er verwahrte das Cabinet dagegen, dass
es sich etwa durch parteipolitische oder gar durch nationale Momente in
seinen Entschlüssen bestimmen lassen könne.

Hinter den Coullissen steht die Sache allerdings wesentlich anders.
Man weiß ganz gut, auch auf slavischer Seite, daß in dem Augenblick,
in dem man sich von Regierungswegen in der Gillyer Frage zur „sach-
lichen Erwägung“ entschließt, das letzte Stündchen des slovenischen Gym-
nasiums geschlagen hat. Nur ein Herr Stranšky, der jactant bekannte
jungezeitliche Geschäftspolitiker, konnte die Behauptung wagen, daß das
Gymnasium in Gilly seine Entstehung ruhiger Beurtheilung des culturellen
Bedürfnisses verdanke. Für alle ehrlichen und aufrichtigen Politiker in
Oesterreich, ohne Unterschied der Nationalität, steht es fest, daß diese
Schöpfung als marcanter Beispiel unzulässiger Verdrückung von
Schulfragen mit Momenten der Politik aufgefaßt werden muß. Es ist
auch durchaus kein Geheimniß, daß die Regierung des Dr. v. Koerber
die Handgabe, die ihm der jetzige Beschluß des Budgetausschusses dar-
bietet, mit allem Eifer ergreifen wird. Die Slovenen werden auch der
Verleugung des Gillyer Gymnasiums, beziehungsweise der Verlegung
desselben nach Marburg, keinen ernstlichen Widerstand entgegensetzen.
Was Herr Stranšky im Ausschuss faßelte, daß die Regierung die slavische
Opposition gegen die Stimmen der Linken für den Dispositionsfonds
eintausche, ist eben ein eitel Spiegelschere, wie die Gerichte über die
Mandatsmündigkeit des czechischen Landmannsministers Dr. v. Rezek,
die jetzt von slavischer Seite mit vieler Geflisslichkeit verbreitet
wurden. Diesen Krüppelgerüchten ist das Dementi mit frohlicher Schnelligkeit
auf dem Fuße gefolgt, und man hat in politischen Kreisen die ganz be-
stimmte Empfindung, daß der „leidenschaftslosen Beharrlichkeit“ des
Cabinet's Koerber wenigstens der gewiß nicht zu unterschätzende Augen-
blickserfolg blüht, den Staatsvoranschlag vor das Plenum des Abge-
ordnetenhauses zu bringen. Die Annahme des Dispositionsfonds im
Ausschuss erscheint gesichert, und mit Ende dieser Woche dürfte der
Ausschuss die Budgetberatung überhaupt beendet haben. Nachdem die
Zusammenlegung dieser Körperschaft im Schlüsselverhältnis der Parteien-
stärke des Plenums erfolgt ist, dürfte Herr v. Koerber auch um das
Schicksal des Budgets im Abgeordnetenhause selbst nicht bange sein.
Sanquinerer sehen bereits ein deutsch-czechisches Coalition's-Cabinet mit
Koerber an der Spitze. . . . Das ist allerdings Zukunftsmusik, nicht
einmal solche von Richard Wagner, sondern eher von Richard Strauß!

Bedenkliche Nachrichten aus Irland. Der „Ball Mall Gazette“
gibt aus Dublin nachstehendes Telegramm zu: Aus verschiedenen Theilen
der Grafschaft Roscommon kommen sehr beunruhigende Nachrichten.
Wächter, von denen man annimmt, daß sie ihre Pacht bezahlt haben,
werden bei Nachtzeit von bewaffneten Leuten angegriffen und man über-
treibt nicht, wenn man von einem Schreckensregiment spricht. Vor
einigen Tagen entkam der Agent des Lords de Freyne nur mit knapper
Noth einer drohenden Volksmenge von etwa 300 Köpfen. Fast je
Nacht werden sogenannte Winternachtsversammlungen abgehalten . . .
Die Reden, welche dabei gehalten werden, sind zuweilen hochverrätherisch,
und man berichtet, daß Mr. O'Donnell, das Parlamentsmitglied, bei
einer Winternachtsversammlung in Fairmount folgenden Auspruch that:
„Ich bin froh, daß die jungen Leute wie Soldaten zum Banner der
Liga strömen, und daß sie Bänder tragen zum Beweise ihrer Zugehörigkeit
zu der Organisation. Die Regierung hat uns den Handstreich hin-
geworfen, und wir haben ihn aufgehoben. Nun wohl, wir wollen jetzt
George Wyndham herausfordern, mit fünf- oder zehntausend Mann
herauszukommen. Man gebe den Leuten von Connaught einen Monat

Zeit, und ich bin überzeugt, daß wir dieser Mannschaft Mann für
Mann entgegen treten können, oder ihnen numerisch sogar weit überlegen
sein werden, und daß wir die Landfrage auf diese Weise erledigen
werden.“ — Die Behörden sind außerordentlich beunruhigt und man
erwartet mit Sehnsucht Befehle von Dublin und Verstärkungen für die
Landdistricte.

Die Rekrutierung in England. Nach Mittheilung Brodrick's
im englischen Unterhause betrug die Zahl der im vergangenen Jahre
angeworbenen Recruten 45 356. Davon wurden 24 446 in die Infanterie
eingestellt. Der Zugang zur Miliz betrug 37 444 Mann, von denen
32 468 der Infanterie eingereiht wurden. Auf Befragen erklärte der
Staatssecretär des Krieges, daß der Obercommandirende und seine
militärischen Berather sich dafür erklärt hätten, das Mindestmaß auf
5 Fuß herabzusetzen, falls die Recruten mindestens 20 Jahre alt seien
und in Bezug auf Gewicht und Brustmaß den bisher gültigen Be-
stimmungen entsprächen. Er, der Kriegsminister, habe seine Einwilligung
zu einer derartigen Herabsetzung des Mindestmaßes gegeben, doch sei die
Sache vorläufig nur als ein Versuch zu betrachten.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. Februar.

Aus Petersburg erhält die „Pol. Corr.“ folgende Mittheilung:
Der russische Hof und die amtlichen Kreise begrüßen das Erscheinen
Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand in
Petersburg mit sehr lebhafter Sympathie. Man erblickt in diesem Besuche
eine neue Befestigung der traditionellen Freundschaftsbeziehungen, welche
die beiden Herrscherhäuser verknüpfen. Die Herbeiführung eines engeren
persönlichen Verhältnisses zwischen dem österreichisch-ungarischen Thron-
folger und dem russischen Hofe kann für die Zukunft nur die günstigsten
Ergebnisse zeitigen. Man weiß bei diesem Anlasse auf die Gleichartigkeit
des Geistes hin, von dem die internationale Politik Rußlands und
diejenige Oesterreich-Ungarns erfüllt ist. Die beiden Monarchien be-
finden sich in voller Uebereinstimmung bezüglich der für die allgemeine
Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung, namentlich auf
der Balkan-Halbinsel erforderlichen bleibenden Grundzüge, welche die Tages-
angelegenheiten der Politik beherrschen und den Weg für die Lösung der
zeitweiligen besonderen Fragen zeigen.

Die „Nowosti“ schreiben dem Besuche des Erzherzogs Franz
Ferdinand eine weit erstere politische Bedeutung zu, als man
Höflichkeitssvisiten gewöhnlich beilegt. Das Blatt zollt dem Hause Habsburg
sehr freundliche Worte und würdigt die Verdienste dieser Dynastie um
die österreichisch-ungarische Monarchie. Die Politik des Kaisers und
Königs Franz Josef gegenüber Rußland hat sich stets durch einen
freundschaftlichen Charakter ausgezeichnet. Das Blatt schließt mit der
Bemerkung, der jetzige Besuch des Erzherzogs in Petersburg vollziehe
sich unter Umständen, die für die Festigung der im Abkommen vom
Jahre 1897 deutlich hervorgetretenen freundschaftlichen Beziehungen be-
sonders günstig seien.

Die oppositionellen Blätter greifen den Erzherzog Franz Ferdinand
an, weil er durch die Refürstung eines anderen ungarischen Magnaten
statt des Grafen Johann Zichy als Begleiter auf der Petersburger
Reise sich mit der ungarischen öffentlichen Meinung im Gegensatz gestellt
habe. Angeblich hat der Thronfolger den genannten Führer der clericalen
Volkspartei aufgefordert, ihn nach Petersburg zu begleiten, doch habe
die ungarische Regierung sich diesem widersetzt, worauf Erzherzog Franz
Ferdinand erklärt haben soll, er werde keinen andern ungarischen Magnaten
zur Begleitung auffordern.

Feuilleton.

Irthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.
(15. Fortsetzung.)

„Und so hat Alles einmal sein Ende,“ fuhr die Aeltere in dem
Zwiesgespräch fort. „Dieser Sommer, den wir während des ganzen
Winters mit solcher Sehnsucht erwartet haben — wie lange wird's noch
dauern und er ist dahin.“
„Nun, wir können doch wenigstens sagen, daß wir ihn nach
Kräften genossen haben.“
Die alte Dame seufzte, während sie sich über ihre Leinwand beugte.
„Wenn dem wirklich so ist, Olga, so haben wir auch unsere Aufgabe
erfüllt. Aber ich muß gestehen, ich dachte mir diesen Sommer schöner!“
„Ah, Frau Möller,“ erwiderte Olga lächelnd, „das ist das erste
Wort der Unzufriedenheit, das ich von Ihnen vernehme.“
„Mein Gott, ich habe mich sonst becheiden gelernt. Ich gehöre
überhaupt nicht zu den Naturen, die ihr Leben vertrauern, weil sich in
ihm nicht alle Hoffnungen erfüllt haben, die man einst darein setzte, aber
man hat doch auch seine geheimen Lieblingswünsche in sich verborgen,
die man gerne erfüllt sehen möchte.“
„Und knüpften sich denn diese Wünsche just an diesen Sommer?“
„Wie man's nimmt. Nebenfalls hoffte ich, während desselben
meinem Ziele näher zu rücken. Aber ich sehe mich wahrscheinlich
getäuscht.“
Olga schwieg und widmete ihre ganze Aufmerksamkeit ihrer Arbeit.
„Theodor muß nun auch bald wieder fort,“ sagte Frau Möller nach
längerem Schweigen hinzu, „nächste Woche ist seine Urlaubzeit ab-
gelaufen.“
„Und wann werden Sie ihn wiedersehen?“

„Ich hoffe, gegen Ende November. Er versprach mir, sich um
diese Zeit wieder frei zu machen, um den Geburtstag des Vaters bei
uns in Danzig feiern zu können. Aber wer weiß, ob es ihm möglich
sein wird!“ „Warum sich jedoch schon jetzt mit diesen Sorgen quälen!“
„Das wäre es auch nicht, was mich bekümmert. Mich beunruhigt nur
die seltsame Veränderung, die mit dem armen Jungen vorgegangen ist.“
Olga beschäftigte sich wieder mit großer Umsicht mit ihrer Näherei.
„Ich weiß nicht, was daran Schuld tragen mag.“ „Haben Sie noch
nicht ausgeforscht darüber, Frau Möller?“
„Ich wollte Theodor schon früher einmal, noch vor seiner Abreise
nach Leipzig, ausfragen,“ entgegnete Frau Möller, „aber er wich mir
immer aus. Es war ihm nicht beizukommen. Er bemühte sich noch
längere Zeit, mir seine getriebene Stimmung zu verbergen, doch ein
Mutterherz sieht tief.“ „Also glauben Sie an einen ernstlichen Kummer?“
meinte Olga. „Bestimmt. Und welcher Art ein Kummer ist, den man
nicht einmal der eigenen Mutter offenbaren will, das ließe sich allenfalls
errathen.“ „Was könnte das sein?“ lächelte Olga, ohne aufzusehen.
„Er liebt.“
„Ah —!“ In dem Blick, mit welchem Olga die Eröffnung Frau
Möller's aufnahm, lag etwas wie Angst. „Ja, ich glaube, der arme
Junge liebt.“ „Und wäre dies ein Grund, ihn zu bedauern?“ „Offenbar,
da ihn dieses Gefühl nicht glücklich zu machen scheint.“ „D, so findet
er also keine Gegenliebe?“ „Möglich, — ich vermute ja nur, wie ich
bereits gesagt habe. Ueberdies kann ja die Liebe selbst die Ursache eines
Unglücks sein. Wie denn, wenn etwa der Gegenstand seiner Neigung
Eigenschaften besäße, die mit Theodor's Charakter nicht harmoniren, wenn
er vielleicht fürchten müßte —“
„Sie wäre seiner unwürdig,“ sagte Olga schnell. „Hat — hat
Theodor Ihnen Solches anvertraut?“ „Keineswegs. Ich versichere
Sie nochmals, daß Theodor kein Wort mit mir darüber gesprochen hat. Ich
schöpfe meine Rathschläge aus eigener Beobachtung.“ „Ich bin erstaunt,
daß Sie, gnädige Frau, dazu soviel Gelegenheit fanden, indem doch

Theodor die längste Zeit abwesend war.“ „Ich habe auch nicht Vieles
beobachtet, aber in diesem Wenigen — viel,“ entgegnete Frau Möller.
„Der Scharfsinn, den man im Allgemeinen mit größerer oder
geringerer Berechtigung unserem Geschlechte zuschreibt,“ fuhr Frau Möller
fort, „ist bei einer Mutter gewiß am meisten ausgebildet.“ „Sehr wahr.“
„Und dürfte ich Sie vielleicht bitten, mir mitzutheilen, was für An-
zeichen Sie in Theodor's Gesichtszügen bemerkt haben?“ „Das spielt
noch in den letzten Winter, in die Zeit des Carnevals zurück. Da erinnere
ich mich eines gewissen Maskenballes. — Olga büdete sich reich nach
dem Zwirnknauel, der ihr entfallen war. „Eines Maskenballes,“ fuhr
Frau Möller langsam und mit gedämpfter Stimme fort, gleichsam mit
sich selber sprechend, „eines Maskenballes, seit welchem mir mein Theodor
an einer ihm schmerzlichen Verwundung krank.“
Olga hielt den Athem an, als die alte Dame schwieg. Sie hätte
gern Weiteres erfahren, aber sie fand nicht den Muth zu einer dies-
bezüglichen Frage. Lange saß sie da, mit den Zähnen an ihrer Unter-
lippe nagend. Endlich packte Frau Möller ihre Arbeitsrequisiten in
das vor ihr stehende Körbchen. „Kommen Sie, Olga,“ sagte sie ruhig,
„es ist spät geworden; wir wollen uns in's Haus zurückziehen. Sie er-
warten doch Ihre Eltern bei uns, nicht wahr?“
Olga erhob sich. „Verzeihung, gnädige Frau — noch ein Wort!
Glauben Sie wirklich, daß sich auf dem erwähnten Maskenballe etwas er-
eignete, das Ihren Sohn verlegen und kränken mußte? Sind Sie dessen
gewiß?“ „Soweit ich meinen eigenen Beobachtungen trauen darf —
allerdings. Doch lassen wir das jetzt unerörtert! Kommen Sie mit?“
Frau Möller hatte sich erhoben und mit dem Arbeitskörbchen am Arme
den Riesweg betreten, der in das Landhaus führte.
„Ah bitte,“ sagte Olga, sich wieder dem Tische zuwendend, „gönnen
Sie mir noch zehn Minuten Zeit zur Vollendung dieser kleiner Häßlein.
Ich sehe noch genügend dazu.“ „Wie Sie wollen!“ Olga griff mit
hastendem Eifer ihre Arbeit auf, während Frau Möller nach dem Hause
zuschritt. Als sie sich dort noch einmal umwandte und sah, wie Olga
mit gefalteten Händen da saß und zu Boden sah, spielte ein Lächeln um

Die „Wiener Zeitung“ publicirt die Sanctionirung des Gesetzes, womit der für die Dotirung des Meliorationsfonds aus Staatsmitteln festgesetzte Zeitraum um weitere 10 Jahre, d. i. bis einschließlich 1914 verlängert wird.

Der „Gazeta Narodowa“ wird aus Wien gemeldet, daß die Delegationen im Mai zusammenzutreten werden, während die Landtage erst im Juni tagen sollen.

Auf Einladung des Minister-Präsidenten hat im Parlamente eine Konferenz deselben mit Vertretern der drei südslavischen Clubs über die durch Annahme der Resolution Stürgkh geschaffene Situation stattgefunden. Aus der Unterredung schöpfen die südslavischen Abgeordneten die Ueberzeugung, daß die Dispositionen der Regierung nicht derartige seien, daß derzeit von den südslavischen Clubs die äußersten Mittel ergriffen werden müßten. Nach dieser Besprechung fand ein Ministerrath statt.

Die alldeutsche Vereinigung hat mit Rücksicht darauf, daß die „Österreichische Rundschau“ nicht als Organ der Partei gelten könne, beschlossen, einen eigenen Press-Ausschuß einzusetzen.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge habe Kaiser Wilhelm gegenüber dem Polizeipräsidenten Windheim und dem General-Superintendenten Faber seinen Zweifel darüber gelassen, daß Personen, die sich an dem Treiben der Spiritisten, Geistesheiler und verwandter Richtungen beteiligen, vom Zutritt zum allerhöchsten Hofe ausgeschlossen werden.

Aus Petersburg meldet die „Frk. Ztg.“ Präsident Loubet wird gegen Mitte Juni in Kronstadt eintreffen.

Der Ministerrath ermächtigte den Colonienminister Decrais, der Kammer einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, mit welchem das Uebereinkommen zwischen der Colonie an der Somalifüste und der Gesellschaft der abessinischen Eisenbahnen betreffend den Ausbau der Linie von Djibuti nach Aethiopien genehmigt wird. Die Colonie besteht der Gesellschaft eine vom französischen Staate gewährleistete Garantie von 500.000 Francs zu und ermächtigt sie zur Ausgabe von Vollzugsacten im Betrage von 12 Millionen Francs, welche Summe zur Vollendung des Bahnbaues notwendig ist und die Gesellschaft in den Stand setzt, ihre übrigen Eingänge der Befriedigung ihrer auswärtigen Gläubiger zu widmen. Die Linie wird ausschließlich französisch sein.

Der Correspondent des „Reuter'schen Bureaus“ telegraphirt aus Utrecht, daß die Konferenz der Boerendeputation mit Dr. Leyds eine jener gewöhnlichen Zusammenkünfte war, wie sie häufig stattgefunden haben. Die Zusammenkunft sei von verhältnismäßig sehr kurzer Dauer gewesen. Hieber sei bereits nach Brüssel zurückgekehrt.

„Reuter's Office“ meldet aus Kalkutta, es wird für nicht unwahrscheinlich gehalten, daß die aus Afghanistan gemeldeten Unruhen in einer vor Kurzem vorgekommenen Revolte des Kastregiments ihren Ursprung haben. Der Commandeur wurde von der Mannschaft getödtet, von welcher 50 britische Soldaten getötet. Die benachbarten Stämme sind in Folge dessen in Unruhe gerathen. Das betreffende Regiment nahm später seinen regelmäßigen Dienst wieder auf.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Die vielen Beweise innigen Beileids aus Anlaß des allzufrühen Ablebens uneres theuern Sohnes und lieben Bruders Friedrich Speck, Kaufmann, auferlegen uns die traurige Pflicht, wärmstens zu danken sowohl hiefür, wie auch für die schönen Kranzspenden und die außerordentlich zahlreiche Theilnahme am gestrigen Begräbniß, insbesondere aber den geehrten Mitgliedern des löblichen Arbeiter-Bildungs-Vereines für ihr corporatives Erscheinen und die Beistellung der Herren Sargträger.

Hermannstadt, am 11. Februar 1902.

Die tiefertrauernde Familie.

Einladung

zu der Freitag den 21. Februar 1902, Abends 9 Uhr, im Saale des Hotels „Römischer Kaiser“ stattfindenden General-Versammlung des Vereins jüngerer Kaufleute.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Feststellung des Budgets für das Jahr 1902. 3. Genehmigung des mit der k. k. National-Universität, abgeschlossenen Mietvertrages bezüglich der Vereinslocalitäten im Hause Gestauerstraße Nr. 16 (Bruckenthalgasse Nr. 9). 4. Anstellung eines Chorleiters. 5. Ergänzungswahl des Ausschusses. 6. Aenderung der Vereins-Statuten (§. 7, 9, 10, 11, 22, 23, 24). 7. Anträge der Mitglieder.

Der Ausschuß.

Die p. t. Mitglieder werden, mit Rücksicht auf den §. 24 der Satzungen gebeten, vollständig zu erscheinen.

*) Die im Sinne des §. 21 der Satzungen auscheidenden Ausschußmitglieder sind wieder wählbar.

Gelegentlich der jüngst abgehaltenen humoristischen Abendunterhaltung des Hermannstädter kath. Gesellenvereines haben Ueberzahlungen geleistet: Samuel Profupel 2 Kr., Familie Katona 8 Kr., Karl Kovats 2 Kr., Georg Peter 2 Kr., Karl Dobordan 1 Kr. 20 H., Koloman Lotz 2 Kr., Moys v. Raßonyi 2 Kr., Frau Zeiner

ihren Mund. „Die Kleine scheint mich verstanden zu haben!“ Im Hausflur kam ihr Theodor entgegen. „Guten Abend, Mutter! Du bist allein!“ „Alga ist noch im Garten geblieben, um eine kleine Handarbeit zu vollenden. Es wäre eigentlich Deine Pflicht, ihr Gesellschaft zu leisten.“ „Wenn Du es wünschst, bin ich sofort bereit.“ „Gewiß wünsch ich es. Alga ist doch unser Gast und soll sich nicht über einen Mangel an Aufmerksamkeit zu beklagen haben.“ „Du hast Recht.“ Er ging nach dem Garten. Frau Moller wandte sich um, als wollte sie ihm noch etwas sagen, beugte sich aber und ging kopfnickend nach dem Speisezimmer, wobei wieder das stillzuredende Lächeln auf ihrem Gesichte erschien.

Theodor heiratet die Laube. Als Alga das Anirichen des Rieses unter seinen Schritten hörte, schrak sie empor. Einen Augenblick lang dachte sie an Flucht, aber schon stand seine hohe Gestalt vor dem Eingang. Sie hätte an ihm vorüber müssen. „Verzeihung, höre ich Sie vielleicht?“ sagte er mit seiner ernsten, klavervollen Stimme. „Das war nicht meine Absicht.“

Sie ließ sich auf ihren Sitz nieder. Mit einem plötzlichen Entschluß wies sie auf den Stuhl ihr gegenüber, den vorhin Frau Moller eingenommen hatte. „Sie hören mich keineswegs“, sagte sie, „ich bitte vielmehr um Ihre Gesellschaft.“ Er sah sie prüfend an und nahm dann den Stuhl ein.

„Theodor, ich fühle mit einem Male das dringende Bedürfnis einer unumwundenen Erklärung zwischen uns. Wir haben in der letzten Zeit ein eigenthümliches Verhältniß zu einander gepflegt. Sei es wie immer: es besteht zwischen uns eine Spannung, ein unerklärliches Etwas, das auffallend mit der harmlosen Freundschaft contrastirt, die uns früher verband. Ist es nicht so?“ „Alga, Sie irren“, erwiderte er mit gezwungener Leichtigkeit, „eine kleine Feindschaft zwischen uns sollte Sie doch nicht befremden. Das sind wir ja schon gewöhnt. Sie selbst haben diese Feindschaft ja immer genährt.“ (Fortsetzung folgt.)

1 Kr., Frau Marie Sante 1 Kr., Heinrich Krebs 1 Kr., Herr Römer 1 Kr., B. L. 2 Kr., N. N. 1 Kr., N. N. 1 Kr., N. N. 40 H.; zusammen 27 Kr. 60 H., wofür auch an dieser Stelle der Ausschuß genannten Vereines seinen innigsten Dank erstattet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Februar.

— (Vom städtischen Polizeiwahl-Ausschuß.) Im Laufe des Monats Januar haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Jungfrauen zusammen 125, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 33, in den Spitälern, Verpflegungs-, Erziehungs-, Frauen-, Sirenen- und sonstigen Anstalten 501, Schüler und Schulfürer vom Lande 12, Kerkersträflinge und Arrestanten —; Gesamtsumme der Abmeldungen 358.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 432, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 28 männliche und 52 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 966 An- und 953 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 713; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 4183.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 3416.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 4 Individuen.

— (Fasten-Gottesdienst.) In der hiesigen Johanniskirche wird in der Fastenzeit jeden Mittwoch um 6 Uhr Abends Fasten-Gottesdienst abgehalten. Morgen, den 12. d., wird Stadtprediger und Lutherhaus-Leiter Hans Wagner predigen.

— (Schulnachricht.) In der Frauenarbeitschule des Ortsfrauenvereines, Wiesenstraße 14, findet die Prüfung Donnerstag den 13. Februar l. J., 10 Uhr Vormittags, im Beisein der p. t. Eltern, Vormünder und des Ausschusses statt. Die Ausstellung der Handarbeiten und Kleider ist Samstag den 15. und Sonntag den 16. Februar Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr ebendasselbst für alle Freunde unserer Schule geöffnet. Der nächste Kurs beginnt Mittwoch den 19. Februar und werden Anmeldungen hiesfür, sowie für den Kleidermacherkurs an diesem Tage in der Schule entgegengenommen.

In der Diensthofschule können noch Zahl- und Freischülerinnen aufgenommen werden und sind zu melden bei Frau Bertha Züstel, Armbrustergasse 1.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Wegen Erkrankung der Alexandrine Malten entfällt die für morgen angekündigte Aufführung „Die Braut von Messina“ und wird „Flachsman als Erzieher“ gegeben.

— (Unfall.) Reichstagsabgeordneter Dr. Wilhelm Brudner wurde vorgestern Nachmittag auf dem großen Ring von einer Miethkutsche, deren Lenker die nötige Vorsicht unterlassen hatte, niedergeworfen und überfahren. Glücklicherweise hat Dr. Brudner keine Verletzung erlitten.

— (Faschingsfest des Hermannstädter Männer-Gesangsvereines.) Im Anhang zu dem in einer der früheren Nummern dieses Blattes gebrachten Programme zu obigem Feste wird noch mitgeteilt, daß der Vorverkauf der diesbezüglichen Eintrittskarten nicht nur bei Josef Zimmermann, Kaufmann (Ecke der Bürger- und Schmiedgasse) und Karl Jauernig, Kaufmann (Hellaugergasse 8), sondern auch noch bei Josef Schwarz, Kaufmann (Saggasse 8) stattfindet.

— (Benefice.) Herr Josef Swoboda ist dem Hermannstädter Publicum kein homo novus; er hat sich seit einer Reihe von Jahren als tüchtige Gesangs- und Schauspielkraft in stets sympathischer Weise bewährt. Das sind Eigenschaften und Vorzüge, die unter allen Umständen Anerkennung verdienen. Uebermorgen, Donnerstag, 13. d. bietet sich Gelegenheit, dies dem verdienstvollen und vielbeschäftigten Mitgliede der Bauer'schen Gesellschaft gegenüber durch einen das Haus füllenden Beisitz anlässlich seines Benefice-Abends zu betheiligen, zu dem er unverwundlich lustige Witze mit Gesang „Robert und Bertram“ gewählt hat.

— (Wohltätigkeits-Abendunterhaltung.) Der unter dem Patronate des siebenbürgischen ungarischen Kultur-Vereines stehende ev.-ref. Gesangsverein veranstaltet zur Stärkung seines Gründungsfonds am 15. Februar l. J. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses eine mit Gesang und Tanzkränzen verbundene Wohltätigkeits-Abendunterhaltung. — Eintrittspreise: 1 Kr. für eine Person, 2 Kr. 60 H. für eine Familie zu 3 Personen. — Karten sind — nur gegen Vorweisung der Einladung — zu haben im Locale des Gesangsvereines (Fleischergasse 13), ferner im Josef Török'schen Caffee- und Friseur-Etablissement (Fleischergasse) und am Abend der Unterhaltung an der Cassa. Beginn: 8 Uhr Abends. — Vor Beginn des Tanzkränzens gelangen folgende Gesangsnummern zum Vortrage: 1. Kuruzen-Lieder: Rakoczi-Lied (1708), Lied Adam Balog's (1709); 2. Volkslieder-Potpouri; 3. Die Greisler.

— (Der Hermannstädter kath. Gesellen-Verein) veranstaltet zu Gunsten seiner eigenen Cassa eine mit Tombola-Spiel verbundene Unterhaltung und bittet auf diesem Wege das p. t. Publicum, mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck durch Spenden von wie immer gearteten Gegenständen zum guten Gelingen derselben beizutragen. Solche Spenden übernimmt Frau Julie v. Hajdoczay, Reispergasse Nr. 6.

— (Falsche zehn Gulden-Noten.) Aus Mühlsbach, 11. d. wird uns geschrieben: Schon seit längerer Zeit circuliren in Mühlsbach falsche 10 Gulden-Banknoten und ist der Verdacht, daß die Fälscher- oder Verschleißerbande in Mühlsbach oder in der nächsten Umgebung domicilirt, sehr begründet.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Erzbischof-Metropolit Jozsef Kanicska am 8. d. in Pest, im Alter von 82 Jahren.

— (Freispruch.) Das Szegediner Geschworenengericht hat gestern den Redacteur der „Großfürstauer Zeitung“, Arthur Korn, der wegen Aufreizung gegen das Ungaricum angeklagt war, freigesprochen.

— (Defraudationen ohne Ende.) Der bei der Budapest Metall- und Lampenwaarenfabriks-Actiengesellschaft angestellt gewesene Beamte Koloman Schiffer, der 12.000 Kronen defraudirte, wurde gestern verhaftet.

— (Verschiedenes.) In der Gemeinde Mli wurde — wie aus Nagy-Szöllös gemeldet wird — der Richter Georg Droshy, als er mit der Eintreibung der Steuer beschäftigt war, von einem Individuum Namens Gedeon Bockstor überfallen und schwer verletzt. Der Attentäter wurde dem Gerichte übergeben. — Die Buzsakyhazyer Gendarmerie verfolgt einen Tagelöhner Namens Benjamin Krauß, der in Buzsakyhaza einen Raubmordveruch an einem Postkutscher beging. Benjamin Krauß, ein 23-jähriger Mann, der vom Militär desertirt ist, wird auch mehrerer Diebstähle beschuldigt und man vermuthet, daß er nach Amerika flüchten will. Sein Weib, Rosa Fischer, wird in Buzsakyhaza unter behördlicher Aufsicht gehalten. — Die Auswanderung aus dem Zipser Comitatus — wie „Felsomagyarország“ meldet — immer größere Dimensionen an. Im Januar wurden beim Vice-gespanksamt täglich zehn bis zwanzig Gesuche um Ausfuhrung von

Auslandspassen eingereicht; insgesammt wurden 504 Pässe ausgestellt; viele Auswanderer verlassen aber Ungarn auch ohne Pässe. Die Folge dieser massenhaften Auswanderung ist, daß sich in manchen Gegenden empfindlicher Arbeitermangel fühlbar macht. — Aus Debreczin wird berichtet: Der Arbeiter Josef Sajó, der wegen eines Lungenleidens im hiesigen Spital krank daniederlag, erwürgte sich heute aus Verzweiflung über sein unheilbares Leiden mittelst eines Handtuches und war sofort todt. — Das Szegediner Schwurgericht sprach am 8. d. den Szegediner Fleischhauer Franz Szépe, der im verfloßenen Herbst den Grundbesitzer Josef Kallay in grausamer Weise ermordet und beraubt hat, des Raubmordes schuldig. Szépe wurde vom Gerichtshofe zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

— (Ein Mädchengymnasium in Preßburg.) Vom 8. d. wird aus Preßburg geschrieben: Ministerialcommissar königl. Rath Wilhelm Szuppan traf heute hier ein, um mit den hiesigen competenten Kreisen in Angelegenheit der Errichtung eines Mädchengymnasiums in Preßburg eine Konferenz zu halten. Die Konferenz beschloß, es solle die jetztschläffige höhere Töchterchule stufenweise in ein Obergymnasium für Mädchen umgeändert werden. Von diesem Beschluß wird das Unterrichtsministerium verständigt.

— (Aus Rah und Fern.) In Debreczin hat am 8. d. Frau Alexander Sipos aus Gram über den Tod ihres Mannes in ihrem Zimmer aus Kleidern und Möbeln einen Scheiterhaufen errichtet, den sie mit Petroleum übergießt und anzündet. Als man die Thür erbrach, war die Frau im Rauche bereits erstickt. — Entführung rief in Resmark das Vorgehen des dortigen katholischen Pfarrers Franz Lauffik hervor. Der Industrielle Johann Figler war am 3. d. gestorben, der Pfarrer aber verweigerte die Intervention bei der Beerdigung, weil Figler mit seiner Gattin nur eine Civilehe eingegangen war. Die Angehörigen wandten sich an den evangelischen Selbsterlöser Eugen Binder, der dann die kirchliche Function bei dem Begräbniß versah. — Der Rauhauptmann Dragics Polovina, der Schrecken der ganzen Gegend in der Lika, wurde von einem Bauern bei Nacht angegriffen und in schwerverletztem Zustande in das Spital nach Ogulin gebracht. — „Wagner Szó“ berichtet: Die Essegger Gendarmerie verhaftete den Uhlanwachmeister Leopold Lauscher, der nach Unterschlagung von 400 Kr. von seinem in Tolna stationirten Regimente desertirte. Lauscher war früher Artillerie-Deutnant, wurde aber wegen schmutziger Affären degradirt. Inzwischen brachte er es wieder zum Wachmeister; sein Leichtsinn stürzte ihn aber wieder in's Verderben. Er wird sich nun als Deserteur und Defraudant vor dem Kriegsgerichte zu verantworten haben. — Aus Lemberg wird vom 7. d. berichtet: Heute Vormittags hat hier in seiner Wohnung, in der Slobowagasse, der 26-jährige Reserveofficier und Lehrer an der Mickiewicz-Schule Karl Mrzyglod einen Selbstmord verübt. Er trank zuerst eine Arsenmischung, die aber nur langsam wirkte; dann feuerte er gegen seine Brust einen Kleinkalibrigen Revolver ab, ohne sich jedoch tödtlich zu verletzen; schließlich erhenkte er sich an der Thürklinke. Als die Mutter Mrzyglod's Mittags in die Wohnung trat, fand sie den jungen Mann bereits todt, er hatte noch heute Früh einen Abschiedsbrief an seine Familie und ein den Tod verherrlichendes Gedicht geschrieben. Mrzyglod scheint das Opfer eines amerikanischen Duells zu sein.

— (Das aufgegebene Corpus delicti.) Beim Strafbezirksgericht Hernalz (Wien) ereignete sich dieser Tage ein heiterer Zwischenfall. Ein wichtiges Beweismittel in einem Strafproceß wurde von unberufener Seite — aufgegeben. Dem Gerichte waren nämlich anlässlich einer Strafanzeige gegen einen Selchmermeister confiscirte verorbene Schweinsgrieben als corpus delicti eingeschickt worden. Gegen den Selchmermeister wurde eine Anklage wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes erhoben und die Grieben wurden behufs Conserverung und in Ermangelung einer Speisekammer in einem Fenster des Verhandlungsraales deponirt. Eines Tages waren die Grieben spurlos verschwunden und die Erhebungen des Gerichtes ergaben, daß dieselben von Häftlingen, die mit dem Putzen der Fenster im Verhandlungsaal beauftragt waren, einfach aufgegeben worden waren.

— (Ein irrjinniger Frauenmörder.) Aus Krakau, 4. d., wird gemeldet: Eine Verbrechergestalt stand heute hier vor den Geschwornen, der Russe Ignacy Ladislaus Fedrzejewski, der schon in seinem Vaterlande zum Frauenmörder wurde, und aus dem Irrenanstalt nach Oesterreich entkommen, hier ein gleiches Verbrechen verübte. Den Abschluß einer verwahrlösten Jugend hatte für ihn schon im 18. Lebensjahre die lebenslängliche Verbannung nach Sibirien nebst einer mehrjährigen Kerkerstrafe gebildet, zu der er verurtheilt worden war, weil er eine Frau vergewaltigt, getödtet und beraubt hatte. Ueber Veranlassung des berühmten Psychiaters Professor Dragenoff schickte ihn jedoch der Cassationshof in die Irrenanstalt Zworki, von wo er aber ausbrach, worauf er nach Galizien flüchtete. Am 11. August 1900 beging er dann bei der Grenzstation Granica einen Raubmord an einer Frau, der er 763 Rubel nahm. Die Krakauer Geschwornen verurtheilten ihn zum Tode, der Vertheidiger brachte jedoch eine Nichtigkeitsbeschwerde ein, weil sein Antrag auf Einholung eines Gutachtens der Wiener medicinischen Facultät abgelehnt worden war. Der oberste Gerichtshof hob das Urtheil auf und ordnete die Anhörung der Wiener Facultät über den Geisteszustand des Mörders an. In der heutigen Verhandlung — Vertheidiger Dr. Ritter v. Lewicki — bildete den Hauptinhalt die Verlesung des Gutachtens der Wiener medicinischen Facultät, welches constatirt, daß die anthropometrischen Messungen der Krakauer Facultät fehlerhaft sind und um 1 1/2 bis 2 Centimeter von den Wiener Messungen abweichen. Im Gegenlag zu den Krakauer Professoren stellt die Wiener Facultät fest, daß Fedrzejewski unzurechnungsfähig sei. In Folge dessen wurde auch heute von den Geschwornen die diesbezügliche Zulassfrage bejaht, worauf der Gerichtshof den Freispruch verkündete. Der Mörder wird nach Rußland transportirt und wieder in die Irrenanstalt gebracht werden, aus der er wiederholt entsprungen ist.

— (Der neue Wetterprophet.) Der früher als Wetterprophet so hoch in Ansehen gewesene Laubfrosch hat von seinem Range herabsteigen müssen, da seine Vorherhersagen sich nicht mit dem wirklichen Wetter vertrugen. Aber schon ist ein neuer thierischer Wetterprophet entstanden. Es handelt sich um den ganz gemeinen Mistkäfer, Geotrupes stercorarius. Der Entomologe J. H. Fabre hat eine Anzahl dieser Thiere im Käfig gehalten und drei Monate hindurch beobachtet. Flogen sie am Abend im Käfig, so folgte stets ein schöner Tag, und umgekehrt, wenn sie nicht flogen, dann gab es am nächsten Tage ausnahmslos Regen. Einige Male schien es, als hätten die Thiere sich mit der Prognose geirrt; sie hatten am Vorabend ruhig gesessen, und doch war bis zum nächsten Abend das schönste Wetter gewesen, es schien auch kein Regen mehr erwartet werden zu müssen, aber dann setzte noch am Abend ein kolossales Gewitter ein, das zwar den Spaziergängern Unannehmlichkeiten bereitete, aber die Mistkäfer als Wetterpropheten rehabilitirte.

— (Keine Zeit zum Heiraten.) Dem „Neuen Wr. Tagblatt“ wird aus Bologna geschrieben: Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, stammt aus Bologna und hat hier seine Familie. Vor länger als zwei Jahren lernte er auf einer Ueberfahrt von Europa nach America die schöne und reiche Miß Giuseppina Borroni-Polman, Tochter eines Richters in den Vereinigten Staaten, kennen und verlobte sich mit ihr. Er hatte aber den Kopf so voll mit seinen Ideen, daß er darüber keine Braut wochenlang vergaß, und schließlich erklärte,

Sz. 41/1902. [120] 1-1 végreh.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a szerdahelyi kir. járásbíró 1901. évi Sp. 445-4. számú végzése következtében Dr. Albu Kálmán ügyvéd által képviselt Prodán Ilie pojánai lakos javára Adám Samuel szászorbói lakos ellen 100 Korona s jár. erejéig 1901. évi december hó 23-án fogatosított kielégítési végrehajtás után felülfoglalt és 3506 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: gazdasági felszerelések, 2 ökör, 2 ló, 1 ökörborjú, 1 ökörseke, 1 lóseke, 2 buza, törökbuza, széna, boroshordók, borsajtó, disznók és gabonatarló fenyőfából nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a szerdahelyi kir. járásbíró 1901. évi V. 270/1. számú végzése folytán 100 Kor. tökéketelés és eddig összesen 28 Kor. 40 fillérben bíróság már megállapított költségek erejéig Szászorbói községében Adám Samuel 125. hsz. alatti lakásán leendő eszközésére 1902. évi február hó 17-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében közzéjuttatás mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik. Szerdahely, 1902. évi február hó 7-én.

B. Bánffy Albert, kir. bír. végrehajtó.

Sz. 59/1902. [121] 1-1 végreh.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a szerdahelyi kir. járásbíró 1901. évi fh. 316/2. sz. végzése következtében Popa Iliá kisapoldi lakos javára Dragomir Todor kisapoldi lakos ellen 536 Kor. 80 fill. s jár. erejéig 1901. évi július hó 24-én fogatosított kielégítési végrehajtás után lefoglalt és 724 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: különféle szobabútorok, 1 kis egy-fogatú lóseke, 1 ökörseke, 1 vaseke, 1 disznó, 2 ökör, 1 seke, 1 szék, 1 varrógép és boroshordók nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a szerdahelyi kir. járásbíró 1901. évi V. 197/3. sz. végzése folytán 536 Kor. 80 fill. tökéketelés és eddig összesen 22 Korona 20 fillérben bíróság már megállapított költségek erejéig Kisapoldi községében Dragomir Todor 223. hsz. alatti lakásán leendő eszközésére 1902. évi február hó 17-ik napjának délutáni 2 órája határidőül kitzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében közzéjuttatás mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik. Szerdahely, 1902. évi február hó 7-én.

B. Bánffy Albert, kir. bír. végrehajtó.

1901/2-69 d. sz. [122] 1-1

Tanítónői állás.

A szászsebesi m. kir. állami elemi iskolánál folyó évi április hó 1-től, esetleg előbb, 6 heti időtartamra egy helyettesítő-tanítónőre lesz szükség, ki ez idő alatt az I. vegyes osztályt vezesse.

A nagymélt. vall. és közokt. Minister Úr az irt időtartamra 80-90 Koronát fog a helyettesítő tanítónő részére engedélyezni.

Azon okleveles tanítónők, kik ezen állást elnyerni óhajtják, sziveskedjenek kérvényüket oklevéllel felszerelve f. hó 15-ig ide küldeni.

Szász-Sebes, 1902. február 10-én.

Az áll. el. isk. gondnoksága.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 17. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Rehn in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 18. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Joh. Wellenreiter in Seppi-Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 18. Februar (auch unter dem Ankaufspreise) Liegenschaften des Peter Peter Taban in Dirlach. (Schliffner Bezirksgericht.)

Am 24. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Josef Seiden in Alpefés. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 24. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Peter Mariu in Dobra. (Maros-Ujvár Bezirksgericht.)

Am 24. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gebrüder Jordens in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gemeinde Unter-Arpa. (Hogaraer Bezirksgericht.)

Am 28. Februar (auch unter dem Ankaufspreise) Liegenschaften des Albert Ferró in Marosfalva. (Közli-Balazsberger Bezirksgericht.)

Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jakob Hirsch in Maros-Vogar. (Maros-Ujvár Bezirksgericht.)

Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Peter Geller in Darlacz. (Eisabethstädter Gerichtshof.)

Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Barabás in Millosvár. (Nagy-Mihályer Bezirksgericht.)

Am 1. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Nicolaus Ruff in Kofelburg. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 3. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Samuel Szabo in Lorda. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 10. März beim Klausenburger Comitats-Bauamte Offert-Verhandlung wegen Baues eines Lehrerseimers.

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Anghel Batomiczan, zur Tagfahrt am 25. Februar zu erscheinen.

Dem Schliffner Bezirksgerichte an Anna Lal geb. Brundean, weitem an Zsana Cojocaru Bucur geb. Sunea, zur Tagfahrt am 26. Februar zu erscheinen.

Dem Közli-Balazsberger Bezirksgerichte an Elisabeth Molnar geb. Bal, zur Tagfahrt am 28. Februar zu erscheinen.

Dem Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Theil und Schlotter in Székely-Udvarhely bis 28. Februar.

Dem Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des J. Berényi's Sohn in Klausenburg bis 8. März.

Dem Kronstädter Gerichtshofe an Julianna Csorlai, ihren Aufenthalt bis 5. Februar 1903 bekanntzugeben.

Dem Maros-Balazsberger Gerichtshofe an Juon Ciotan, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Maria Gurgu Toma bis 6. Februar 1903 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Beim Szász-Regener f. Steueramte eine Official Stelle. Gesuche bis 19. Februar.

Beim Dieß-Szent-Martoner Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 21. Februar.

Beim Maros-Balazsberger Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 8. März.

Beim Közli-Balazsberger Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 11. März.

Bei der Klausenburger Finanz-Direction die Stelle eines Kataster-Evidenzhaltungs-Commissärs. Gesuche bis 19. März.

Bei der Nagy-Udvarhelyer Finanz-Direction eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 21. März.

Auudmachungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Ehefrau des Johann Kintó geb. Göy aus Mülthbach unter Curatel gestellt wurde.

Dem Kronstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Emerich Szabo in Kronstadt aufgehoben wurde.

Dem Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe, daß Andreas Hefete aus Nagy-Köbe als Verschwendter unter Curatel gestellt wurde.

Dem Eist-Szeredaker Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commutation in Eist-Szeredak am 24. Februar stattfindet.

Dem Lördaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commutation in Lörda am 3. März stattfindet.

Dem Dezerer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commutation in Kétrinfalva am 19. März stattfindet.

Epilepsi.

Wer an Säuglich, Krämpfen u. and. nervösen Krankheiten leidet, wiesanche Prognostik darüber, Gedächtnisgrau und franco durch die Schenken-Apothek, Frankfurt a. M.

(188 50-52)



Advertisement for Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, featuring a list of services and contact information.

Advertisement for Polgar Sándor, k. ung. patent. ärztl. Budapester, VII., Elisabethring 50, featuring an illustration of a person and text about medical services.

Advertisement for Cognac Czuba-Durozier & Cie. DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR, featuring a crest and text about the product.

Table for Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Zone, Fahrpreis per Person beim, and Preis per Stück inclusive Manipulations-Gebühr in Kronen.

Table for Stationen von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns for Station, Zone, and Kilometer, listing various railway stations and their distances.